

KOLLEGIALE HOSPITATION ALS WIRKSAME FORM DER UNTERRICHTSBEZOGENEN QUALITÄTSENTWICKLUNG

Alexandra Koch

„Lernen muss von den Lehrpersonen aus der Perspektive der Lernenden betrachtet werden, damit sie besser verstehen, wie das Lernen aus der Sicht der Lernenden aussieht und wie es sich für sie anfühlt.“ (Hattie, 2013)

Die Heterogenität in den Klassenzimmern wird immer größer. Dafür sind verschiedene Faktoren verantwortlich: Unter anderem die Realisierung eines inklusiven Schulsystems, die stark gestiegene Zuwanderung nach Deutschland, sinkende Schülerzahlen und dadurch bedingte zunehmende altersheterogene Lerngruppen. Lehrkräfte sind ständig gefordert, ihren Unterricht weiterzuentwickeln. Gleichzeitig wird es aber mit zunehmender Dauer des Berufslebens schwieriger, eingefahrene Routinen zu ändern. Eine intensive Zusammenarbeit von Lehrkräften kann helfen, diese Herausforderungen zu bewältigen. Die Zusammenarbeit in Form einer kollegialen Hospitation mit anschließendem Feedback stellt eine sehr wirksame Form der unterrichtsbezogenen Qualitätsentwicklung dar. Fortbildung findet durch sie dort statt, wo sie wirken soll: im Unterricht. Lehrkräfte reflektieren kriteriengeleitet „auf Augenhöhe“ ihr Unterrichtshandeln und dessen Wirkungen. Sie lassen sich inspirieren, kommen in Austausch, kooperieren und haben die Möglichkeit, an gezielt ausgewählten Aspekten ihres Unterrichts zu arbeiten.

KOLLEGIALE HOSPITATION

Kollegiale Hospitation ist eine Form der Weiterbildung, bei der sich Lehrkräfte aus dem gleichen oder fachfremden Gebiet gegenseitig im Unterricht besuchen und anschließend zur beobachteten Stunde kriteriengeleitete Rückmeldungen (Feedback) geben und gemeinsam Maßnahmen ableiten. Dabei kann die besuchte Unterrichtsstunde von einer Lehrkraft allein oder in einer Professionellen Lerngemeinschaft (PLG) gemeinsam vorbereitet werden. Eine gemeinsam geplante Unterrichtsstunde, die im Anschluss von einer beteiligten Lehrkraft durchgeführt und von der PLG besucht wird, bietet einen guten Einstieg in die kollegiale Hospitation. Das gemeinsame Planen und die genaue Festlegung der Beobachtungsschwerpunkte (z. B. „Haben die Schüler genug Planungszeit?“), entlasten die

den Unterricht durchführende Lehrkraft und verdeutlichen, dass nicht sie als Person, sondern lediglich relevante Aspekte des Zielbereichs beobachtet werden. Auf diese Weise wird deutlich, dass der Fokus der Beobachtung nicht, wie anfänglich manchmal befürchtet, auf der Lehrkraft, sondern auf dem durch den Unterricht ausgelösten Schülerhandeln liegt.

NUTZEN KOLLEGIALER HOSPITATIONEN

Eine gute Kooperation von Lehrkräften führt nicht nur zu deren Kompetenzaufbau, Zeitersparnis und Stressreduktion, sie kann auch ein Schlüssel dafür sein, mit den wachsenden Aufgaben in den immer heterogeneren Klassenzimmern umzugehen und Bestätigung und Wertschätzung zu erhöhen (vgl. Richter & Pant, 2016).

Kollegiale Hospitation kann auf drei Ebenen wirken:

Ebene der einzelnen Lehrkraft

Ebene des Kollegiums

Ebene des Unterrichts

ABBILDUNG 1: WIRKUNGSEBENEN KOLLEGIALER HOSPITATION

Ebene der einzelnen Lehrkraft

Gemeinsames konstruktives Lernen im Team und höhere Berufszufriedenheit durch verbesserte Selbstkompetenz führen auch zu einer größeren individuellen Zufriedenheit.

Ebene des Kollegiums

Größere individuelle Zufriedenheit der einzelnen Lehrkräfte wirkt sich positiv auf die Zufriedenheit im Team und die Atmosphäre innerhalb eines Kollegiums aus.

Ebene des Unterrichts

Die Lehrkräfte erhalten neue Anregungen durch den kollegialen Austausch, steigern ihr Qualitätsbewusstsein und können so bessere Lernbedingungen für die Kinder schaffen (vgl. Buhren, 2010).

Durch die Möglichkeit, sich als Gast während einer Hospitation auf die Schülerenebene zu begeben, kann ein neues Verständnis der Bedeutsamkeit der eigenen Lehrerrolle erwachsen. Themen, wie zum Beispiel: „Vorbild Lehrersprache“, „Wie gehe ich mit falschen Schüleräußerungen um?“, können nach einem solchen Rollentausch ganz neu wahrgenommen werden. Das Erleben neuer Unterrichtsmethoden und die Beobachtung der Langwierigkeit von Lernprozessen bei einzelnen Schülerinnen und Schülern kann zu einer Weiterentwicklung der eigenen Unterrichtsdidaktik beitragen.

ABLAUF EINER KOLLEGIALEN HOSPITATION

Organisatorischen Rahmen definieren



„Ohne Organisation keine Hospitation!“ So beschreibt Buhren die Grundregel für die Schulleitungen, ohne deren organisatorische Beteiligung Hospitationen nur schwer umsetzbar sind (vgl. Buhren, 2010).

Die vielen positiven Effekte der kollegialen Hospitation rechtfertigen den zeitlichen Mehraufwand, den sie mitbringt. Hier sind gemeinschaftlich getragene kreative Lösungen gefragt, die die zeitlichen und personellen Ressourcen in den Schulen realistisch einbinden und Ort und Zeit klar definieren (vgl. Buhren, 2010).

Partner finden



Wichtigster Faktor bei der Suche nach dem geeigneten Partner sind gegenseitiges Vertrauen und Offenheit. Es bietet sich an, bereits etablierte Strukturen, wie Steuergruppen, Jahrgangsteams, Fachgruppen oder professionelle Lerngemeinschaften, zu nutzen.

Beobachtungsschwerpunkte und Indikatoren festlegen



Der 2013 im Rahmen des Projekts „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) entstandene Schulverbund „Sprachbrille auf! Im Mathematikunterricht“ setzt die kollegiale Hospitation erfolgreich als Instrument zur Qualitätsentwicklung des Mathematikunterrichts ein. Die große Nachfrage nach

Hospitationsmöglichkeiten führte 2015 zur Gründung eines Hospitationsnetzwerkes in Duisburg.¹ Die Erfahrungen in diesem Hospitationsnetzwerk zeigen vor allem, wie wichtig die gemeinsame Planung der Unterrichtseinheiten und die Festlegung von Beobachtungsschwerpunkten und Indikatoren sind. Dies nimmt Lehrkräften anfängliche Ängste und Bedenken, und durch sie wird die unterrichtsbezogene Qualitätsentwicklung angestoßen.

Vor jedem Hospitationstermin hat die durchführende Lehrkraft in diesem Projekt die Möglichkeit, eigene Beobachtungsschwerpunkte zu formulieren (z. B. „Genügen meine Hinweise zum selbstständigen Bearbeiten von Lernaufgaben?“). Gemeinsam mit der Projektgruppe definiert sie weitere Beobachtungsschwerpunkte, um die Qualität des zugrunde liegenden Unterrichtskonzeptes weiter zu verbessern.

Die Definition der Beobachtungsschwerpunkte (Was soll beobachtet werden? Welches Ziel soll erreicht werden?) wird mit der Festlegung von Indikatoren verbunden (Woran genau erkenne ich, dass das Ziel erreicht wird?).

Durchführung der kollegialen Hospitation



Die während der Hospitation gemachten und den zuvor besprochenen Kriterien gestützten Beobachtungen werden dokumentiert.

- » Es empfiehlt sich ein gut ausgewählter oder gemeinsam entwickelter Beobachtungsbogen.²
- » Es wird nur das protokolliert, was zuvor als Beobachtungsschwerpunkt festgelegt wurde.
- » Die Beobachtung geschieht grundsätzlich ohne Wertung (keine ungefragten Ratschläge, Pauschalurteile oder Erfahrungsberichte).

Viele Schulklassen sind Besuche gewöhnt, gern wird die temporäre zusätzliche personelle Ressource genutzt. Anders als zum Beispiel bei dem Besuch eines/r Praktikanten/in sollte der Hospitationsbesuch jedoch nicht in das Unterrichtsgeschehen „eingreifen“ und als „teamteacher“ fungieren. Nachdem der Gast vorgestellt wurde, reicht ein Hinweis an die Kinder, dass nicht sie beobachtet werden, sondern die Lehrkraft.

Feedbackgespräch und Planung der Weiterarbeit



Feedback besteht aus zwei Komponenten, dem Feedbackgeben und dem Feedbacknehmen. Beides ist umso einfacher zu bearbeiten, je klarer die Regeln zuvor vereinbart wurden. Ein Feedbackgespräch sollte zeitnah und mit fest vereinbartem Zeitrahmen durchgeführt werden. Zunächst kann mit dem Austausch erster Eindrücke und Beobachtungen begonnen werden. Die gastgebende Lehrkraft sollte zu Beginn die Möglichkeit bekommen zu erläutern:

Feedbackgeber	Feedbacknehmer
<p>„Was hat gut geklappt?“ / „Was war den Schülern unklar?“ / „Wurden die Ziele erreicht?“</p>	<p>„Wie war es für mich?“ / „Ist die Stunde so gelaufen, wie geplant?“ / „Was lief anders?“</p>

Der **FEEDBACKGEBER** sollte grundsätzlich nicht nur negativ rückmelden, denn so fällt es dem Empfänger leichter, Verbesserungsvorschläge anzunehmen.

Darüber hinaus sollte sein Feedback ...

- » konstruktiv sein und dadurch Perspektiven bieten,
- » zeitnah rückgemeldet werden,
- » möglichst beschreibend und nicht wertend sein,
- » auf konkrete Schwerpunkte bezogen, an Indikatoren gemessen und nicht allgemein formuliert sein,
- » informieren, aber nicht Änderungen einfordern.
- » Hilfreich sind dabei Ich-Botschaften, wie:
 - „Ich habe beobachtet ...“
 - „Ich habe mir notiert, dass ...!“
 - „Habe ich das richtig verstanden, dass du ...?“

Die eher passive Rolle des **FEEDBACKNEHMERS** erfordert Offenheit und die Bereitschaft, sich den Verbesserungsvorschlägen zu öffnen. Leichter kann es werden, wenn man ...

- » das Feedback als Angebot betrachtet,
- » den anderen ausreden lässt,
- » sich darauf besinnt, dass der andere nie beschreiben kann, wie man ist, sondern immer nur, wie man auf ihn wirkt. Man kann die Meinung des anderen annehmen, wenn man möchte, Rechtfertigung und Verteidigung gehören nicht hierher.
- » Es ist wichtig zu verstehen, was der andere meint, also sollten im Zweifel Verständnisfragen gestellt werden.

WEITERARBEIT

Für die Weiterarbeit wird eine, am besten schriftlich formulierte, Zielvereinbarung festgehalten. Diese sollte sich auf die Beobachtungsschwerpunkte beziehen und konkrete Maßnahmen beinhalten, die innerhalb eines realistischen Zeitrahmens umgesetzt werden können. Der Feedbacknehmer kann entscheiden, ob er die Zielvereinbarungen zur eigenständigen Weiterarbeit nutzt und dem Feedbackgeber nach einer festgelegten Zeit darüber berichtet oder ob eine Folgehospitation – direkt mit konkretem Termin – vereinbart wird. Endet das Feedbackgespräch mit einer kurzen Rückmeldung der gastgebenden Lehrkraft zum Ablauf des Feedbacks, können diese Anregungen bei der nächsten Hospitation aufgenommen werden: „Wie hast du unser Gespräch empfunden?“ „Hast du genügend Hinweise zu deinen gewählten Beobachtungsschwerpunkten erhalten?“ So kann gemeinsam an der Qualität der kollegialen Hospitation gearbeitet werden.

AUTORIN

Alexandra Koch

BiSS-Verbundkoordinatorin des Verbundes
 „Sprachbrille auf! Im Mathematikunterricht“
a.koch@stadt-duisburg.de

Ungewohnter Blick: Bei der kollegialen Hospitation dürfen die Lehrkräfte hinten sitzen.



LITERATUR

Hattie, J., Beywl, W. & Zierer, K. (2013). Lernen sichtbar machen (überarbeitete deutsche Ausgabe von „Visible learning“). Hohengehren: Schneider-Verlag.

Buhren, C. G. (2012). Kollegiale Hospitation. Verfahren, Methoden und Beispiele aus der Praxis. Köln: Carl Link.

Kanders, M. & Rösner, E. (2006). Das Bild der Schule im Spiegel der Lehrmeinung – Ergebnisse der 3. IFS-Lehrerbefragung 2006. In W. Bos, H. G. Holtappels, H. Pfeiffer, H.-G. Rolff & R. Schulz-Zander (Hrsg.), Jahrbuch der Schulentwicklung, Bd. 14. Daten, Beispiele und Perspektiven (S. 11–48). Weinheim: Juventa.

WEITERE HINWEISE

Der BiSS-Verbund der Stadt Duisburg bietet für alle interessierten Lehrkräfte vier Hospitationstermine pro Jahr: www.biss-sprachbildung.de/hospitationsschulen_duisburg.de.

Umfangreiches Material: Vorbereitung der Hospitation, Hospitationsbogen, Feedbackregeln, Video etc. www.pikas.dzlm.de/material/hospitation-und-feedback

Hospitationsprogramm der deutschen Schulakademie www.deutsche-schulakademie.de/hospitationsprogramm

ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHLICHE BILDUNG IN BERLINER AWO-KITAS

Nathalie Thomauske

Unser BiSS-Verbund der Berliner AWO-Kitas¹ entstand im Sommer 2014 am Ende des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“, an dem einige AWO-Kitas unterschiedlicher Kreisverbände teilnahmen. Uns ging es zunächst vor allem darum, ein Netzwerk zu bilden, um weiterhin im Austausch über gute Praxis in Bezug auf alltagsintegrierte sprachliche Bildung zu bleiben und die bisher erreichte gute sprachliche Bildung mit dem weiterentwickelten (Praxis-)Wissen auch an neue Mitarbeiter/innen weiterzugeben. Darüber hinaus sollte das (Praxis-)Wissen auch in die Breite der AWO-Kitas getragen und anderen Kitas, die nicht an „Frühe Chancen“ teilnahmen, zugänglich gemacht werden.

Um diese Ziele zu erreichen, wurde in der ersten Phase des Verbundes von Sommer 2014 bis Sommer 2015 mit Hilfe einer externen Moderation im kollegialen Austausch gute Praxis, die während des Programms entwickelt wurde, gemeinsam evaluiert. Um herauszufinden, wie die verschiedenen Kitas alltagsintegrierte sprachliche Bildung umsetzen und was sich bewährt hat, wurde der Selbsteinschätzungsbogen LiSKiT (Literacy und Sprache in Kindertageseinrichtungen, Herder-Verlag) in den Kitas genutzt. Damit wurde die Bestandsaufnahme systematisiert.

Als Ergebnis der ersten Austauschrunden berichteten die pädagogischen Fachkräfte, dass sie es zum einen sehr schätzten, dass sie das Gefühl hatten, dass ihrer Praxis Bestätigung und Würdigung als „gute Praxis“ entgegengebracht wurde und dass sie sich und ihre Arbeit damit wertgeschätzt fühlten. Dabei hat sich ein Gemeinschaftsgefühl im BiSS-Verbund entwickelt und der Wunsch nach einer Verstärkung der BiSS-Treffen wurde geäußert. Im Zuge der Selbstreflexion entstand das Interesse, in den verschiedenen BiSS-Kitas kollegiale Hospitationen durchzuführen, um darüberhinaus herauszuarbeiten, was eine gute alltagsintegrierte sprachliche Bildung im Unterschied zur additiven Sprachförderung ausmacht.

¹ www.biss-sprachbildung.de/hospitationsschulen_duisburg.de

² Hospitationsbögen, Feedbackregeln etc.: www.pikas.dzlm.de/material/hospitation-und-feedback

